Der „Sa[illegible]“ [illegible] ist die größte berti[illegible]ung und wird in allen deu[illegible] gelesen. Erscheint jeden Mitt[illegible] bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. [illegible] werden zu jeder Zeit angenommen. [illegible] Saask. Courier Publ. Co., P. O. Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt. Mrz. 10

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

THE "SASKATCHEWAN COURIER" Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price $1.00 in advance. P. O. Drawer 505. - - - - - - Telephone 637.

3. Jahrgang | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 30. Mærz 1910 | No. 23.

Extra-Ausgabe zur Fœrderung der Einwanderung.

Allgemeines über Canada.

Da diese Ausgabe als Propaganda-Nummer zur Förderung der Einwanderung an viele Tausende außerhalb Canadas geht, halten wir es für angebracht, solchen, die keine Kenntnis der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Canadas haben, etwas Näheres darüber mitzuteilen.

Canada gehört politisch zum britischen Weltreich. Es ist aber keine von England aus verwaltete Kolonie, sondern eine sogenannte Dominion mit eigener Verwaltung unter britischer Oberhoheit. Die britische Oberhoheit wird hier repräsentiert durch einen sog. General-Gouverneur, der von der englischen Regierung ernannt wird.

Der General-Gouverneur hat aber hauptsächlich nur Repräsentationspflichten. Dem Namen nach ruht in ihm auch die sogenannte Exekutive oder ausführende Gewalt, wie sie in monarchischen Ländern in Händen der Krone liegt. Der General-Gouverneur aber kann seine ausführende Gewalt nur nach Anordnung der Minister ausüben. Er hat also keinerlei Gewalt über das Land und seine Bewohner.

Die Person, die eigentlich an der Spitze des Landes steht, ist der jeweilige Premierminister. Dieser ist das Haupt der regierenden Partei. Die regierende Partei ist diejenige, die im canadischen Parlament die Mehrheit der Vertreter besitzt. Der Premier regiert mit dem Minister-Kabinett das Land.

Damit kommen wir zum Dominion Parlament. Das Parlament ist die gesetzgebende und wirklich regierende Körperschaft. Es setzt sich aus gewählten Vertretern des ganzen Volkes zusammen und wird alle fünf Jahre vom Volke gewählt. Augenblicklich hat Canada 220 Parlamentsvertreter. Diese Zahl ist aber nicht stabil, sondern ändert sich mit der Bevölkerung. Die Verfassung bestimmt darüber, daß die Provinz Quebec immer 65 Abgeordnete behalten soll. Danach wird dann bestimmt, zu wie vielen Abgeordneten jede einzelne Provinz berechtigt ist.

Neben dem Parlament, dem Haus „der Gemeinen“, besteht eine zweite gesetzgebende Kammer, der „Senat. Die Mitglieder desselben werden von der Regierung ernannt. Alle Gesetze müssen beide Häuser passieren, ehe sie in Kraft treten können.

Das Parlament hat die Kontrolle über alle allgemeinen Angelegenheiten. Zu diesen gehören im Einzelnen: Regulierung von Handel und Wandel, die Postverwaltung, die öffentliche Schuld, das öffentliche Eigentum und Borgen von Geld auf den Kredit des Landes, das Militärwesen und alle mit der Landesverteidigung in Verbindung stehenden Angelegenheiten, Schiffahrt und Fischerei, Münz- und Bankwesen, Gewichte und Maße, Verlagsschutz und Patente, Indianer-Angelegenheiten und Naturalisation von Ausländern, Ehe- und Ehescheidungs-Gesetze, Zoll und Inland-Steuern, Oeffentliche Arbeiten, Kanäle, Eisenbahnwesen, Zuchthäuser, Kriminal-Gesetzgebung und Ernennung der Richter.

Was die politischen Parteien anbetrifft, so giebt es deren eigentlich nur zwei: die liberale und die konservative. Sozialisten und Unabhängige sind nur in so geringer Zahl vertreten, daß sie absolut keinen Einfluß auf die Gesetzgebung haben. Seit 1896 ist die liberale Partei mit Sir Wilfrid Laurier an der Spitze an der Regierung.

Wählen darf jeder 21jährige Bürger des Landes. Ausländer müssen drei Jahre im Lande sein, ehe sie ihrer Naturalisation nichts im Wege.

Das Dominion Canada besteht aus 9 Provinzen und einigen unorganisierten Territorien. Die einzelnen Provinzen sind Nova Scotia, Prince Edward Island, New Brunswick, Quebec, Ontario, Manitoba, Saskatchewan, Alberta und Britisch Columbien. Die einzelnen Provinzen haben die Kontrolle über die lokale Verwaltung selbst. Zu diesem Zweck findet alle drei bis fünf Jahre eine Wahl statt. Die gewählten Vertreter bilden dann die Provinzial-Legislatur. Die Partei, die die meisten Vertreter in der Legislatur hat, wählt einen sogenannten Premierminister, der seine einzelnen Minister ernennt. Die Provinzial-Legislaturen erlassen die Gesetze für die Provinzen und führen diese durch. Ihre Obliegenheiten sind im Einzelnen wie folgt: Das Borgen von Geld auf den Kredit der Provinz, die Verwaltung und den Verkauf der Staatsländereien und des Holzes darauf, sofern diese nicht von Ottawa aus verwaltet werden, die Einrichtung, Erhaltung und Verwaltung von Gefängnissen und Besserungsanstalten, Hospitälern, Asylen und wohltätigen Anstalten überhaupt, Lizensen für Hotels, Gewerbescheine, Aufsicht über solche öffentliche Anlagen, die sich vollständig innerhalb der Provinz befinden, Verwaltung der Justiz, einschließlich der Organisation von Provinzial-Gerichtshöfen, das Erziehungswesen, Munizipal-Einrichtungen.

Die Provinzial-Parlamente nehmen hier ungefähr dieselbe Stelle ein, wie die Landtage in Deutschland.

Die Wirtschafts-Politik Canadas muß natürlich vor allem auf die Entwicklung des Landes hinarbeiten. Canada ist so groß wie ganz Europa und hat dabei nur 7½ Millionen Einwohner. Deswegen ist noch ungeheuer viel zu entwickeln. Deswegen bieten sich dem Einwanderer aber auch ungewöhnliche Gelegenheiten.

Erst im Jahre 1885 wurde die erste Ueberlandbahn, die Canadian Pacific, fertig gestellt. Seitdem, namentlich seit Anfang dieses Jahrhunderts, ist das Bahnnetz ungeheuer erweitert worden. In einigen Jahren werden drei Ueberlandbahnen vom atlantischen nach dem pazifischen Ozean den Osten mit dem Westen verbinden. Die Entwicklung des Bahnnetzes in den einzelnen Provinzen nimmt ganz rapide zu.

Neben den Bahnen werden auch namentlich im Osten die Wasserläufe entwickelt und verbessert und das Transportwesen des Landes ist ein anerkannt gutes.

Die erste und reichste Hilfsquelle Canadas ist das viele öffentliche Land, das mit seinem fruchtbaren Boden, namentlich im Westen, besonders zum Weizenbau geeignet ist. Was die Landpolitik der Regierung anbetrifft, so ist sie charakterisiert mit dem Satz: Land erhält nur Wert durch Landwirte, die das Land bearbeiten. Deswegen giebt die Regierung an Ansiedler 160 Acker (64 Hektar) Land für eine Gebühr von 10 Dollars. Sie fordert aber, daß der Ansiedler das Land bewohnt und bearbeitet. Auf diese Weise haben schon Tausende und Abertausende Einwanderer Land umsonst bekommen. Noch aber liegen Millionen Acker Landes frei und harren des Ansiedlers, der es mit fleißiger Hand bebauen will. Die liberale Regierung unter Laurier ist im letzten Jahrzehnt sehr erfolgreich gewesen, Einwanderer ins Land zu bekommen. In den letzten Jahren kamen alljährlich an 200,000 Menschen ins Land. Sie kommen aus aller Herren Länder und werden bald gute Bürger dieses Landes.

Und zum Schluß noch etwas Allgemeines über Land und Leute.

Das Klima ist kontinental, mit heißen Sommern und kalten Wintern. Da das Land aber so außerordentlich groß ist, sind die klimatischen Verschiedenheiten auch groß. Von Süd-Ontario bis zum Yukon ist ein weiter Weg. Und während in Süd-Ontario Trauben reifen, findet man dort oben nur Beerenobst; während im Süden die Rosen blühen, herrscht dort oben noch Schnee und Eis. Wir aber sprechen hier hauptsächlich vom mittleren Westen: Manitoba, Saskatchewan und Alberta. Hier ist das Klima gut und gesund. Weizen und alle Arten Getreide gedeihen ausgezeichnet.

Die Canadier sind ein Mischvolk aus Engländern, Franzosen, Amerikanern und kontinentalen Europäern, namentlich Deutschen und Skandinaviern. Es ist ein tüchtiges, intelligentes und fleißiges Volk und die Canadier heißen jeden tüchtigen, ehrlichen Einwanderer willkommen, der mit ihnen am Auf- und Ausbau eines großen Reiches arbeiten will. Kirche und Staat sind hier getrennt. Jede Gemeinde ist auf sich selbst gestellt, erhält ihren Pastor, ihre Kirche etc. selbst durch freiwillige Beisteuern.

Die Zahl der Deutschen in der ganzen Dominion mag man mit ziemlicher Sicherheit auf 500,000 schätzen. Diese kamen ursprünglich aus Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn. Es giebt unter ihnen auch, namentlich im Westen, viel Deutsch-Amerikaner. Die meisten Deutschen wohnen in Ontario und im Westen (Manitoba, Saskatchewan und Alberta). Während die Deutschen in Ontario schon alt eingesessen sind und neben Farmerei auch industriell sehr tätig sind, sind die Deutschen des Westens in der Mehrzahl Farmer.

Die Deutschen sind hier wie allenthalben sehr geschätzt als tüchtige fleißige Landwirte und Premierminister Laurier sagte kürzlich: „Die Deutschen gehören zu den besten Bürgern des Landes.“

Erhaltung der natürlichen Hilfsquellen.

Canada ist ein Land, das groß und reich ist. Der Reichtum unserer natürlichen Hilfsquellen: Kohlen, Wald, Wasserläufe, Minen u. s. w. ist geradezu unermeßlich. Aber auch riesiger Reichtum kann verschwendet und vergeudet werden. An den Vereinigten Staaten haben wir in dieser Hinsicht ein böses Beispiel. Welche Strecken Waldes sind dort vernichtet worden! Wie hat der Raubbau das Land ausgesogen.

Aber man hat dort auch den ersten richtigen Schritt auf diesem nordamerikanischen Kontinent getan, um an Stelle der unvernünftigen Verschwendung eine vernünftige Politik der Erhaltung der natürlichen Hilfsquellen zu setzen.

Es war im letzten Jahr, daß in Washington die sog. Konservations-Konvention tagte. An dieser nahmen neben den Amerikanern auch canadische und mexikanische Abgesandte teil. Wie hier alles die Tendenz hat, ins Große zu gehen, so auch bei dieser Sache. Man legte dort die Grundsteine zur Konservations-Politik gleich für den ganzen Kontinent. Und das war ganz vernünftig und muß seine guten Früchte zeitigen. —

Canada hat als Folge jener Konferenz eine sog. Konservation-Kommission aus einer Anzahl erster Autoritäten des Landes gebildet. Diese Kommission wurde einstimmig vom Parlament ins Leben gerufen und das Volk steht einstimmig hinter ihr. Diese Körperschaft ist nicht ein Teil der Regierungsmaschinerie, sondern steht unabhängig von der Regierung da. Ihre Konstitution und ihre Ziele sind national im vollen Sinne des Wortes. Ihre große Arbeit ist die, die besten Mittel und Wege anzuraten zur Erhaltung der natürlichen Hilfsquellen unseres reichen und großen Landes. Die Kommission hat also keinerlei ausführende Gewalt. Ihre Funktionen sind nur die, Informationen zu sammeln und Empfehlungen sowie Ratschläge zu machen. Sie muß zu diesem Zweck gründliche, wissenschaftliche Studien machen und kann auf diese Weise zum Segen werden für die Jetztzeit und besonders für die kommenden Geschlechter.

Der frühere Minister des Innern, Clifford Sifton, ist der Präsident der Kommission und hat, um der Körperschaft besser dienen zu können, aller Parteipolitik entsagt.

Herr Sifton sagte in einer Rede über Zwecke und Ziele der Kommission, daß Canada in mancher Beziehung besser gestellt sei in Rücksicht auf seine natürlichen Hilfsquellen als die Republik im Süden von uns. Das beziehe sich sowohl auf die öffentlichen Ländereien, als auch auf Wälder, Wasserwege u. s. w.

Die erste Aufgabe der Kommission sei es, so sagte Sifton, eine Zusammenstellung der natürlichen Hilfsquellen zu machen, um eine intelligente, gründliche und weitsichtige Politik der Erhaltung durchführen zu können. Die Aufgabe der Kommission sei es nicht, der Ausbeutung in bestimmten Grenzen, mit anderen Worten der unmittelbaren Benutzung und der Entwicklung der Hilfsquellen im Wege zu stehen. Aber diese Arbeit der Entwicklung und Benutzung der natürlichen Schätze des Landes muß auf wissenschaftlicher Basis betrieben werden. Was z. B. das Minenwesen anbetreffe, so gebe es Regierungs-Abteilungen in Ottawa und den Hauptstädten der verschiedenen Provinzen. Diese täten gewiß ihr Bestes. Aber es könne viel getan werden, die Departements in ihrer Arbeit zu unterstützen. Der Abbau der Mineralien sei eigentlich nur im Yukon und einigen kleinen Teilen des Landes ernstlich im Gange. Der größte Teil des Landes sei in dieser Hinsicht noch garnicht berührt worden. Ungeheure Mineralschätze liegen gegenwärtig nutzlos da, weil man sie nicht richtig zu behandeln weiß. Viele Nebenprodukte gehen völlig verloren, während man sie mit vernünftiger Arbeit nutzbar machen könnte. Vielfach herrschten wahnsinnige Raub- und Verschwendungs-Methoden im Bergbau dieses Landes, wodurch große Verluste verursacht würden.

Auch die „Verschwendung“, die im Bergbau dieses Landes in Rücksicht auf Menschenleben herrsche, sei erschreckend. Es müssen so schnell wie möglich Gesetze und Vorsichtsmaßregeln eingeführt werden, um Leben und Gesundheit der Bergarbeiter zu schützen.

Auch in Bezug auf das Fischereiwesen tun viel intelligente Arbeit not, um den Fischbestand, der ja von Natur ein sehr reicher ist, zu erhalten und zu erneuern.

Auch dem öffentlichen Gesundheitswesen tue viel intelligente Arbeit not, geschärft werden. Während die Regierung sich bemühe, Krankheiten und Seuchen unter Tieren und Pflanzen auszurotten, habe sie nicht genug in Bezug auf menschliche Krankheiten getan. Hier müsse mehr geschehen. Namentlich das Verunreinigen der Flüsse des Landes müsse aufhören, wenn man periodisch hier immer wiederkehrende Krankheiten bekämpfen wolle.

Das Erhalten und Verbessern der Wasserströme für den Verkehr, die Förderung der Fruchtbarkeit und Ertragfähigkeit des Bodens, das Erhalten der Wälder u. s. w. seien drei andere Dinge, denen die Kommission eine größere Aufmerksamkeit und ihre Arbeit widmen müsse.

Die Flüsse und Ströme des Landes besitzen nach konservativer Schätzung eine nutzbar zu machende Kraft von mindestens 17 Millionen Pferdekräften. Von diesen sind ungefähr eine halbe Million entwickelt und nutzbar gemacht. Wenn auch nur ein Bruchteil der vorhandenen Kraft nutzbar gemacht werden, so könne eine ungeheure Menge Kohlen gespart werden.

Was das Forstwesen anbetreffe, so sei in den letzten Jahren großer Fortschritt in dieser Richtung gemacht worden. Vor einigen Jahren noch kannte man hier tatsächlich gar keine Forstwissenschaft. Heute sind eine ganze Anzahl tüchtiger, wissenschaftlich gebildeter Forstbeamten angestellt und auf den Universitäten werden eine ganze Anzahl für diese praktische Wissenschaft ausgebildet.

Man sollte einen unnachsichtlichen Kampf gegen die Waldfeuer beginnen und durchführen. Trotz allem Gegenteiligen ist der Schaden, der dem Lande alljährlich durch die Waldfeuer entsteht, ungeheuer groß und man sollte eventuell zu den radikalsten Mitteln greifen, um diese Waldfeuer zu verhüten. Namentlich gegen die Bahnen, die alljährlich so viele Waldfeuer verursachen, solle man scharf vorgehen.

Von allergrößtem nationalem Wert, so bemerkte Sifton zum Schluß, sei die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit. Die wirtschaftliche Geschichte der Ver. Staaten zeigt, was getan werden kann, um den Boden in kurzer Zeit auszusaugen. Man braucht nur nach den Neu-Englandstaaten zu gehen, um das zu sehen. Dort ist der Boden fast völlig unfruchtbar geworden, und das in verhältnismäßig kurzer Zeit. Deshalb sollte man alle Bemühungen, wissenschaftliche Landwirtschaft zu fördern und zu pflegen, liberal unterstützen. Denn in der Landwirtschaft liegt die eigentliche Kraft und Zukunft dieses großen Landes Canada.

Kein Zollkrieg.

Es scheint also alles friedlich zu verlaufen. Die vielen durch den Aldrich-Tarif der Ver. Staaten eine Zeitlang drohenden Zollkriege sind alle nichts geworden. Und scheint es, als wäre die ganze Sache von den Yankees als kolossaler „Bluff“ arrangiert worden. Keiner aber war so dumm, auf diesen „Bluff“ reinzufallen. Man ließ sich eben nirgends von den schlauen Amerikanern „verblüffen“. Auch Canada nicht. Es schien, als wollten die Amerikaner einen Zollkrieg mit uns anfangen, weil Canada mit Frankreich einen Vertrag geschlossen und gewisse Zollsätze auf Holzbrei bestimmt hat, um die Ausfuhr desselben in gewisse Grenzen zu halten. Dazu hatten wir ein gutes Recht. Dies Recht ließen sich die Canadier auch nicht von den Amerikanern abstreiten. Und als diese Miene machten, einen Zollkrieg zu beginnen, sagte man in Ottawa, wenn Ihr das absolut wollt, können wir es eben nicht verhindern.

Darauf kehrte die von Washington nach Ottawa gekommene Tarif-Kommission unverrichteter Dinge heim. Es schien, als müsse es einen Zollkampf geben.

Aber die Amerikaner besannen sich eines Bessern. Ein so großes Handelsgebiet, wie Canada, giebt man auch nicht gern auf. Es wäre der reine Wahnsinn gewesen. Präsident Taft und Fielding, unsern Finanzminister, und General-Gouverneur Earl Grey zu einer Tarif-Konferenz in Albany ein. Dort wurde mit dem Bluff und Kuhhandel fortgefahren. Aber die Canadier ließen sich nicht irre machen. Sie wußten, sie hatten das Heft in der Hand. Sie wußten, die Ver. Staaten verlieren mehr als wir, wenn's zum Handelskrieg kommen sollte. Und so dumm werden die Amerikaner doch nicht sein, daß sie trotzdem einen Zollkrieg herbeiführen werden.

Jetzt kommt von Washington die Nachricht, daß die Schwierigkeiten so gut wie beigelegt sind und daß eine Proklamation am 31. März in Washington und Ottawa [illegible] wird, die allen Zweifeln ein Ende bereiten soll. Staatssekretär Knox machte folgende offizielle Ankündigung:

Die Verhandlungen zwischen dem Präsidenten und den kanadischen Repräsentanten, die vor Wochen zu Albany begonnen worden, wurden an diesem Tage wieder in Washington aufgenommen und zu Ende geführt. Die Verhandlungen haben eine solche Form angenommen, daß ein freundliches Verhältnis weiterhin gesichert ist.“

So wird's also keinen Zollkrieg geben, was für beide Teile gut ist.

Die große Winterausstellung.

Vom Dienstag bis Freitag letzter Woche fand die große Winterausstellung Saskatchewans in Regina statt. Die Ausstellung umfaßte Vollblutpferde, Rassevieh, Schweine, Schafe und Hühner. Die Ausstellung war sehr gut beschickt und war ohne Zweifel wohl die beste bis jetzt hier abgehaltene. Der Besuch war ein recht guter, obgleich das Wetter an einem der Ausstellungstage sehr regnerisch war. Während der Abende wurden öffentliche Versammlungen abgehalten, wo prominente Vieh- und Pferdezüchter Ansprachen hielten. Herr P. M. Bredt, der Präsident der Viehzüchter-Vereinigung, sprach in der City Hall über die Zucht von Shorthorn-Vieh und empfahl in derselben diese für unsere Verhältnisse so gute Rasse. Die Vieh- und Pferdezüchter, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, den Vieh-, Pferde- und Schweine-Bestand der Provinz zu verbessern und zu veredeln, tun damit eine sehr gute und segensreiche Arbeit für den Farmerstand der Provinz. Gemischte Landwirtschaft beginnt jetzt schon mehr und mehr die bloße Getreidewirtschaft zu verdrängen. Und da ist es denn gut, daß das Vieh- und Pferdematerial unserer Farmer immer mehr verbessert wird.

Auch die Ausstellung ist von ungeheurem Nutzen für die Farmer, von größerem Nutzen vielleicht, als viele unserer deutschen Farmer denken. Dort können die Landwirte sich gutes Vieh kaufen und auf diese Weise ihre Tiere veredeln. Auch die Rückschrittlichsten unter den Farmern aber werden uns wohl zugeben, daß reinrassige Tiere größeren Nutzen abwerfen wie andere.

Was die Preisgewinner anbetrifft, so ist es dem Courier sehr angenehm, berichten zu können, daß die bekannten Züchter P. M. Bredt & Söhne, Edenwald, Sask., von allen Ausstellern die meisten Preise gewonnen haben. Eine unübertreffbare Anerkennung, auf die die Züchter und alle Deutschen stolz sein können.

In der Shorthorn Klasse errangen P. M. Bredt & Söhne alle ersten Preise, unter diesen die Vollblut Grand Championship mit der dreijährigen Shorthorn Kuh „Isabelle“. Dasselbe Tier gewann den ersten Preis für „Beste Stiere oder Kühe irgend eines Alters“. „Isabelle“ war also das beste Stück Vieh auf der Ausstellung.

Daneben gewannen dieselben Aussteller 4 erste Preise für ausgestelltes Vieh, ferner einen zweiten und einen vierten Preis.

In der Pferde-Ausstellung gewannen die Herren P. M. Bredt & Söhne 2 erste, 3 zweite, 1 dritten und 1 vierten Preis mit ihren vorzüglichen Clydesdales. Auch gewannen diese den Preis für die beste in Canada gezüchtete Stute irgendeines Alters.

Ausgezeichnetes Pferde-Material war auch von Traynor Bros., Condie und von Robert Sinton, Regina, ausgestellt.

Neueste Nachrichten.

Die neuen deutschen Uniformen.

Nunmehr ist die erwartete kaiserliche Kabinettsordre für die deutsche Armee erlassen worden, welche die grau-grüne Feld-Uniform für die Offiziere der Armee einführt.

Damit jedoch eine übermäßige Belastung mit Mehrausgaben vermieden wird, wird es den Offizieren gestattet, ihre jetzigen Uniformen so weit aufzutragen, daß die Einführung der neuen Stücke erst nach Ablauf von vier Jahren allgemein durchgeführt ist.

Wie bereits gemeldet, sind an der neuen Uniform alle Abzeichen möglichst unauffällig; es wird hierzu Seide statt Gold und Silber verwendet werden, und werden die Litzen möglichst schmal gehalten sein; dies gilt auch von den Streifen an den Beinkleidern.

Die verschiedenen Waffengattungen werden sich wenig von einander in der Bekleidung unterscheiden. Hierdurch soll dem Feind das Unterscheiden der Infanterie und Kavallerie im Fußkampfe erschwert werden.

Für die Truppen, auch für die Reserveformationen, lagern bereits die neuen Feldmützen als „erste Garnitur“ auf den Kammern, und der Kriegsminister kündigte das probeweise Tragen während der Kaisermanöver dem Reichstage an.

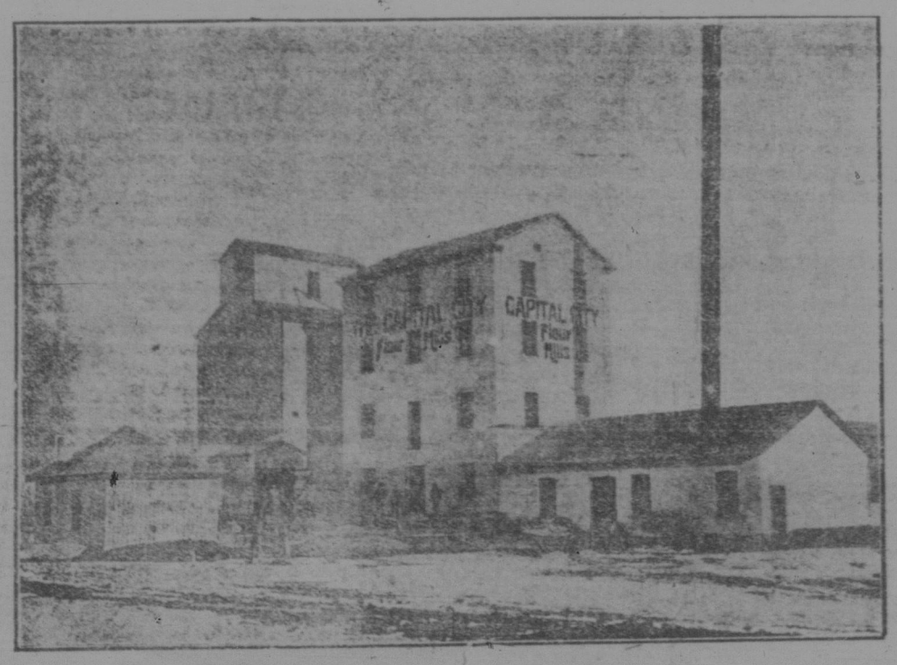
Berlin, 29. März. — Ex-Präsident Roosevelt wird als persönlicher Gast des Kaisers vom 12. bis 15. Mai im königlichen Schloß zu Berlin Aufenthalt nehmen.

Rom, 21. März. — Der deutsche Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg ist vom Papst empfangen worden. Der Reichskanzler führ, gemäß der von Kaiser Wilhelm seiner Zeit eingeführten Etikette, von dem „deutschen Boden“ der beim Quirinal akkreditierten deutschen Botschaft erst nach der beim päpstlichen Stuhl akkreditierten preußischen Gesandtschaft und dann nach dem Vatikan, wo der Empfang unter dem üblichen Zeremoniell vor sich ging. Der Papst unterhielt sich mit dem Kanzler eine halbe Stunde lang.

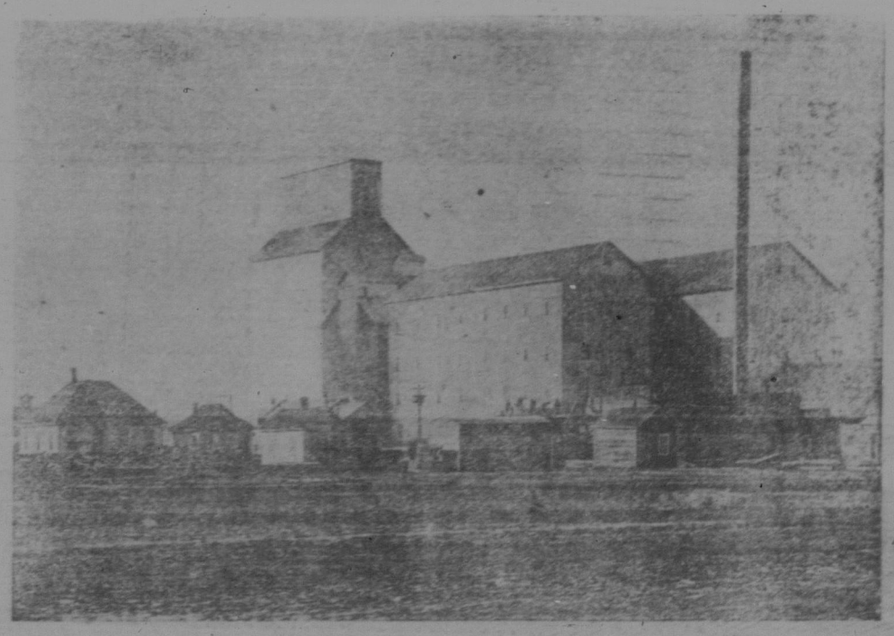
Nachher besuchte Dr. v. Bethmann-Hollweg den päpstlichen Staatssekretär Kardinal Merry del Val, mit dem er über die Lage der Katholiken in Polen gesprochen haben soll, sowie über den Schutz der Katholiken im Nahen und Fernen Osten.

Berlin, 25. März. — Die hiesigen Blätter sprechen sich äußerst befriedigt über den Verlauf der Reise des Reichskanzlers Dr. v. Bethmann-Hollweg nach Rom aus. Nach allgemeinem Dafürhalten legt besonders die Verleihung des Annunciaten-Ordens, der höchsten Auszeichnung der italienischen Krone, an den Kanzler seitens des Königs Viktor Emanuel bündigen Beweis ab für die ausgezeichneten Beziehungen, welche zwischen Deutschland und Italien obwalten.

Ottawa, 28. März. — Sir Wilfrid Laurier kündigte im Unterhause an, er habe eine Einladung von der amerikanischen Regierung erhalten zur Revision der Rush-Bagot-Konvention, nach welcher die Flottenrüstungen auf den Großen Seen auf sieben kleine Schiffe mit Geschützen von geringer Tragweite beschränkt werden. Wie es heißt, will man die Bestimmungen des Vertrages reduzieren, um ihn auf eine moderne Basis zu bringen, aber ohne unbegrenzte Rüstungen zu gestatten.



Mühle in Regina, Saskatchewan.



Mühle in Moose Jaw, Sask.